

vierteljährlich 4 Mark 80 Pf. einschließlich aller Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 10 Pf. Erscheinungsweise täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Injektiv 100. Gewalt besteht kein Anspruch auf Beilegung. ...

Gegegründet 1877.



Die 10spaltige Zeile über deren Raum 25 Pf. Die 12spaltige über deren Raum 30 Pf. Mindestpreis eines Auftrags Mk. 1.50. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Bei geschäftlicher Entziehung u. Konfusionen in der Redaktion ...

Verantwortlicher: ...

Schwarzwälder Tageszeitung. Für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 28 | Druck und Verlag in Altensteig. | Montag, den 2. Februar | Amtsblatt für den D.-U.-Bezirk Nagold. | 1920.

Prinz Max von Baden zum Auslieferungsbegehren.

Konstanz, 30. Jan. Die „Konstanzer Nachrichten“ melden: Vor einigen Tagen richtete ein amerikanischer Journalist, der zurzeit in Berlin weilt, an den Prinzen Max von Baden in Salem die telegraphische Bitte, sich über das Auslieferungsbegehren des Verbands zu äußern. Prinz Max ist diesem Wunsch nachgekommen und hat am Mittwoch dem amerikanischen Journalisten eine Antwort gegeben, worin es heißt:

Die Frage, ob ich es für vaterländische Pflicht halte, daß der einzelne Deutsche sich dem Auslieferungsbegehren freiwillig fügt, möchte ich dahin beantworten: Das ist Gewissenssache. Entgegengeetzte Entscheidungen lassen sich hier moralisch rechtfertigen. Man kann denken die höchste Bewunderung nicht versagen, die sich ohne falsche Hoffnung auf Gerechtigkeit einem grausamen und rachsüchtigen Feind preisgeben, um ihrem Lande Schwierigkeiten zu ersparen. Aber es ist sinnlos, Steine auf Männer zu werfen, die es absehen, sich zu stellen. Darüber kann kein Zweifel sein, daß unsere Feinde das Auslieferungsbegehren nicht aus moralischen Beweggründen stellen, sondern nur aus Beweggründen der niedrigsten Rachsucht. Die Nichterhaltung des Verbands war schon während des Kriegs pharisaisch und verächtlich. Aber damals händten dahinter gewisse Jertümer der Völker, die man als mildernde Umstände ansehen konnte. Hunderttausende unserer Feinde sind in den Tod gegangen in dem Glauben, nicht allein für die Interessen ihres Vaterlandes, sondern auch für Recht und Gerechtigkeit und eine bessere Weltordnung zu kämpfen. Die Täuschung ist heute völlig zerstört. Die verbündeten und vereinigten Regierungen sind durch die Fortsetzung der Blockade während des Waffenstillstands, durch den Versailler Vertrag und seine Handhabung schuldig geworden an Not und Tod von Millionen, und sie haben nicht blind gehandelt, sie haben planmäßig das europäische Chaos herbeigeführt, während sie alle Machtmittel in der Hand hatten, das größte Rettungswerk der Weltgeschichte zu vollbringen. Wenn diese Regierungen heute noch ihre Nichterfolge aufrecht erhalten, sich heute noch vermaßen, als Hüter der göttlichen Gesetze über die Angehörigen der Völker, die ihnen zum Opfer gefallen sind, wegen Verstößen gegen die internationale Moral zu Gericht zu sitzen, so ist das Gotteslästerung. Wir Deutschen sollen uns nicht darüber täuschen, daß von Angehörigen unseres Volkes während des Kriegs schweres Unrecht begangen worden ist, aber es wäre eine läge und ein nationales und internationales Verbrechen zugleich, wollten wir unseren Feinden das moralische Recht zubilligen, darüber Richter zu sein. Sie waren während des Krieges schuldig wie wir und sie haben willkürlich den Krieg und seine Schreckenslichkeiten in den Frieden hineingetragen ohne Not. Ich trete jetzt durchaus dafür ein, daß eine internationale Konferenz die internationalen Verbrechen feststellt, sie der Weltöffentlichkeit preisgibt und sie sühnt. Aber hinter ihr muß das Gewissen der Völker und das Verantwortungsgefühl gegenüber der Menschlichkeit stehen. Sie darf nicht ein Richteramt über verbündeter Nachbarstaaten sein. Die internationale Konferenz, die das moralische Recht zum Richter hätte, existiert noch nicht und sie kann nicht geschaffen werden, bis der Friedensvertrag von Versailles geäußert und seine Bestimmung von den siegreichen Völkern abgeschlossen ist.

Die Liste der Beschuldigten.

Dasas meldet: Nach dem „Echo de Paris“ umfasst die Liste der Beschuldigten, 800 Namen, von denen folgende bekannte Persönlichkeiten hervorgehoben seien: Prinz Rupprecht von Bayern (Deportationen aus Nordfrankreich), Herzog Albrecht von Württemberg, Kommandant der 4. Armee (Blutbad in Namur usw.), Generaloberst v. Klud von der 1. Armee (Erzbrüder von Weiskel in Senlis, Mordtaten von Flüchtlingen in Verscho), v. Bälow (Brandstiftungen in den Argonnen, Erschießung von Flüchtlingen), v. Radenfen (Diebstahl, Brandstiftungen, Hinrichtungen in Rumänien), v. der Landen (Erzbrüder von Kapitan Frvakt), Admiral v. Capelle (Attentate, verübt durch den Tauchbootkrieg), Marschall Lim an v. Sanders (Blutbad in Armenien und Syrien), General Stenger (Beihilf, keine Gefangene zu machen), General v. Straßky (Mordtaten und Niedermetzungen von 100 Zivilisten), General v. Terjed (Hinrichtung von 200 Einwohnern von Arlon, die Ge-

brüger Niemeyer (Mißhandlung von englischen Kriegsgefangenen im Lager von Holzminnen), Major v. Götz (Grausamkeiten in Gefangenenlagern in Ragdeburg), Leutnant Hubogger (Grausamkeiten im Lager von Döberitz), Major v. Bälow (Zerstörung von Geschot und Erschießung von 150 Zivilisten), General v. Mantuffel (Brandstiftungen in Löwen). Gegen den Kaiser und den Kronprinzen geht das Verfahren gefordert.

Prozeß Erzberger—Heljgerich.

Berlin, 30. Jan. Bei Eröffnung der Sitzung durch Landgerichtsdirektor Baumbach entwickelte sich eine längere Aussprache über die Frage, ob es möglich sei, den Prozeß bis zur Wiederherstellung des Reichsfinanzministers hinauszuziehen. Geh. Justizrat Dr. v. Gordon erklärte, die behandelnden Richter rechnen mit der Möglichkeit des Wiedererscheinens des Ministers vor Gericht am Montag in acht Tagen. Der Vorsitzende will in diesem Fall verziehen, die Verhandlungen solange hinauszuziehen. Darauf wurde das Zeugenerhör fortgesetzt und zunächst der Fall „Ostropa“ behandelt. — Bereits heute wurde jeder, der in den Sitzungssaal Einlaß begehrte, genau nach Waffen untersucht. Alle Waffentragenden wurden ausnahmslos zurückgewiesen. Außerdem wurde die Kartentkontrolle auf das strengste gehandhabt.

Berlin, 1. Febr. In der Bernehmung über den Fall „Ostropa“ (Ostropäische Handelsgeellschaft) erklärte der Rechtsbeistand Erzbergers, Dr. Friedländer, der Reichsfinanzminister habe keine Kenntnis von seiner Annahme in diese Gesellschaft erhalten. Justizrat Reumann behauptet, daß im Gesellschaftsvertrag der „Ostropa“ unter den 5 Beiräten auch Herr Erzberger aufgeführt sei. Ob er davon Kenntnis bekommen habe, wisse er (Zeuge) nicht; beim Abschluß des Vertrags vor Amt sei Erzberger nicht anwesend gewesen. Oberstaatsanwalt Krause bezeichnet den Fall als unerhört. Der Geschäftsführer der Ostropa, Kaufmann Höhne, gab an, Herrn Erzberger sei von der Wahl als Beirat durch ein Schreiben Kenntnis gegeben worden, das ihm nicht durch die Post, sondern durch einen gewissen Herrn Markuse überhandt wurde. Er (Höhne) habe aber gestern erfahren, daß Markuse den Brief nicht abgegeben habe. Die Akten der Ostropa seien beim Gericht verschwunden. Die Verhandlung wird auf Dienstag vormittag vertagt.

Der Erste Staatsanwalt hat gegen die Gesellschaft „Ostropa“ ein Ermittlungsverfahren wegen Mißbrauchs des Namens Erzbergers eingeleitet.

Neues vom Tage.

Lärm in der preuß. Landesversammlung.

Berlin, 1. Febr. Bei der Besprechung der Anfrage der Unabhängigen über die Aufhebung des Belagerungszustands erklärte der preuß. Minister des Innern Heine, die Unabhängigen seien von französischem Geld besessen. Blätter der Unabhängigen werden mit französischem Geld gegründet. Die Unabhängigen bringen verkehrende Nachrichten in die ausländischen Zeitungen und verwerfen sie dann in Deutschland. Eine ganze Anzahl von Unabhängigen habe in der Pariser „Humanité“ gegen die deutsche Sozialdemokratie gehetzt. Der Parteisekretär der Unabhängigen Smeck sei der Gründer der Zeitung „Rheinische Republik“, die in den ersten Nummern fast ganz von dem Unabhängigen Baumann vertrieben wurde. Baumann sei nach Berlin gekommen und habe von der Regierung eine Million gefordert, um aus dem Blatt ein „Spiegelorgan“ zu machen. Die preuß. Regierung habe das abgelehnt und seitdem arbeite die „Rheinische Republik“ im Interesse Frankreichs. Die Rede Heines war von solchem Lärm begleitet, daß der Präsident die Sitzung auf eine halbe Stunde unterbrechen mußte.

Von Baumann berichtete Minister Heine noch: Als Baumann sich der Regierung anbot, habe er erklärt, es sei doch Unsinn, gegen Preußen zu arbeiten. Er (Baumann) habe dagegen gefordert: Ernennung zum Geh. Regierungsrat, feste Anstellung auf 10 Jahre mit 40 000 Mk. Jahresgehalt und 100 000 Mk. jährlicher Repräsentationszulage, für Werbungen usw. jährlich 2 bis 3 Millionen, eine freie Anstehung und zwei preuß. Schutzbeamte zu seiner persönlichen Sicherheit.

Die russische Politik Lloyd Georges.

London, 1. Febr. Im Kabinettsrat erklärte Lloyd George die Bekämpfung der Räterepublik als unfruchtbar. In einem Krieg gegen Rußland müßten mehrere Millionen Soldaten aufgebracht und Milliarden geopfert werden. Die Alliierten seien in der Frage überhaupt nicht zu einigen. Der Absicht Frankreichs, die neuerschaffenen Randstaaten zusammenschließen und militärisch zu unterstützen, könne England nicht zustimmen. England werde seine eigenen Interessen, wo sie durch den Bolschewismus gefährdet sind, wie im Kaukasus, in Persien, Afghanistan und an den indischen Grenzen, schützen.

Die russischen Genossenschaften.

Paris, 1. Febr. Nach dem „Petit Parisien“ fand in Paris eine Beratung von Vertretern der russischen Genossenschaften über den Beschluß des Obersten Rats statt, die wirtschaftlichen Beziehungen mit Sowjetrußland durch die russischen Genossenschaften wieder aufzunehmen. (Die „Genossenschaften“ sind freie Vereinigungen, die sich in Rußland vor einer Reihe von Jahren, vielfach unter dem Widerstand der Regierungsbeamten, gebildet haben. Sie betreiben fast durchweg aus Landwirten und deren Vertretungen in den Semstvos (Bezirksverwaltungen). Die Genossenschaften haben den wirtschaftlichen Verkehr mit den landwirtschaftlichen Erzeugnissen in verhältnismäßig geordnete Bahnen gebracht und namentlich im letzten Krieg, als die Staatsverwaltung und der Eisenbahnverkehr vielfach verlagte, für planmäßige Verteilung der Lebensmittel usw. gesorgt. Die Genossenschaften verwalten meist auch Getreidelager der Bezirke. Seit der Revolution haben sie, auch den Bolschewisten gegenüber, eine größere Selbständigkeit und Bedeutung erlangt, und da die Bauerngemeinden gut bewaffnet sind, ist die Sowjetregierung hinsichtlich der Lebensmittelbeschaffung zu einem großen Teil von den Genossenschaften abhängig. D. Schr.)

Die moralische Seite der Auslieferung.

Amsterdam, 1. Febr. Das Verbandsblatt „Telegraaf“ meldet aus London: Wie von maßgebender Seite verlautet, sehen die Alliierten die Antwort der niederländischen Regierung auf das Eruchen der Auslieferung des vormaligen deutschen Kaisers nicht als endgültig an. Die Frage wird inzwischen durch die Häupter der alliierten Regierungen, denen es vollkommen ernst damit ist, den vormaligen Kaiser in die Hände zu bekommen und abzurteilen, weiter erwogen. Da die Antwort der Niederlande die Auslieferung hauptsächlich aus rechtlichen Gründen abgewiesen hat und die moralische Seite des Verfahrens gegen den Kaiser unberührt geblieben ist (?), wird die nächste Note der Alliierten wahrscheinlich die moralische Seite hervorheben.

Tanganjika.

London, 31. Jan. (Havas.) Das Kolonialamt gibt bekannt, daß Deutsch-Ostafrika dort jetzt an den Namen „Tanganjika-Gebiet“ führt.

Der Vermittlungsvorbehalt.

Washington, 30. Jan. Die Besprechung zwischen den demokratischen und republikanischen Senatoren über den Friedensvertrag ist auseinandergegangen, ohne daß eine Übereinkunft getroffen wurde. Die Konferenz wurde abgebrochen auf die Weigerung Lodge's, den Vorbehalt, der zu Artikel 10 des Friedensvertrags von Taft aufgestellt und durch die Demokraten eingereicht wurde, anzunehmen.

Der Vorbehalt zu Artikel 10 lautet: „Die Vereinigten Staaten weigern sich, vertragliche, geschäftliche oder andere Verpflichtungen auf sich zu nehmen, oder Garantie einzugehen hinsichtlich der Unversehrtheit des Gebiets eines fremden Staats oder dessen politischer Unabhängigkeit, wie sie in Artikel 10 des Friedensvertrags vorgesehen sind. Sie weigern sich, Verpflichtungen zu unterzeichnen, nach deren Wortlaut die Vereinigten Staaten gehalten wären, zu irgend einem Zweck von ihrem Land- und Seestreitkräften Gebrauch zu machen gegenüber Bestimmungen irgend eines Artikels des Friedensvertrags. Jedoch könnte der Kongreß, der gemäß der Staatsverfassung allein die Macht dazu hat, in besonderen und ausnahmweisen Fällen hinsichtlich der moralischen Verpflichtungen Beschlüsse fassen, wenn dazu ein Anlaß vorliegt. Er könnte den Vereinigten Staaten ihre Haltung vorschreiben, wenn es sich darum handeln würde, die Erfordernisse des Weltfriedens und der Gerechtigkeit zu wahren. Er könnte unter diesen Umständen ihnen ihre Stellungnahme vorschreiben, und die daraus sich ergebenden Maßnahmen treffen.“

Die Akkordarbeit.

Berlin, 1. Febr. Der Vorstand des Deutschen Eisenbahnerverbands billigte mit 41 gegen 13 Stimmen die Erklärung des Ausschusses für die Tarifverhandlungen, daß mit der preussischen Eisenbahnverwaltung über die Wiedereinführung der Akkordarbeit als Notstandsmaßnahme zu verhandelt sei.

Bremen, 1. Febr. Die Eisenbahnhauptwerkstätte Seehausen hat die Arbeit wieder aufgenommen. 750 Mann haben sich zur Arbeit gemeldet. Die Vulkanwerkstatt wird in den nächsten Tagen den Betrieb wieder eröffnen.

Berlin, 31. Jan. Wie die Abendblätter melden, haben sich in allen den Eisenbahnwerkstätten, die durch den Erlaß des preuss. Eisenbahnministers geschlossen worden waren, zu den neuen Bedingungen Arbeitskräfte in so großer Zahl gemeldet, daß sämtliche Betriebe in kürzester Zeit die Arbeit wieder voll aufnehmen werden.

Proteststreik der Beamten

Danzig, 1. Febr. Infolge Verletzung des Beamtenabkommens durch die Polen haben die deutschen Eisenbahnbeamten und Arbeiter in Dirschau vorgestern abend 7 Uhr einen 24stündigen Proteststreik begonnen. Infolge dessen konnten die fälligen Züge nicht verkehren.

Aus dem Abstimmungsgebiet.

Glensburg, 1. Febr. Die Bürgerschaft hat dazu aufgefodert, für den ausgewiesenen Oberbürgermeister Dr. Todjen eine Kundgebung zu veranstalten. Die internationale Kommission hat diese Kundgebung in brutaler Form verboten. Die internationale Kommission ließ gestern einige Geiseln und Direktoren höherer Behörden kommen und teilte ihnen mit, daß es Beamten bei Strafe sofortiger Ausweisung verboten sei, in politischen Versammlungen zu reden.

Amerika unterstützt Ungarn.

Budapest, 1. Febr. Nach einer Blättermeldung hat sich General Sandholz, der Vertreter der Vereinigten Staaten in Budapest, erboten, auf Grund seiner persönlichen Erfahrungen über die ungarischen Verhältnisse die ungarische Friedensabordnung nach Rußland zu begleiten und sie bei den Friedensverhandlungen zu unterstützen. Ministerpräsident Huszar hat das Anerbieten dankend angenommen.

Peinlicher Eindrud.

Rom, 1. Febr. Die von dem Rebellen Annunzio besohlene Verhaftung des italienischen Generals Rikra in Neapel, auf italienischem Gebiet, macht in Rom einen außerordentlich peinlichen Eindrud.

Der Krieg im Osten.

London, 1. Febr. Die „Times“ meldet aus Chargin, daß die Tschechen noch 16 000 Mann in Sibirien festhalten. Sie befinden sich in einer schwierigen Lage, da das ganze Land bolschewistisch ist. Die polnische Division in Stärke von 5000 Mann hat gemaect. Die Offiziere wurden ermordet und die Mannschaften gingen zu den Bolschewisten über. Acht amerikanische und zwei englische Offiziere sollen den Bolschewisten in die Hände gefallen sein. Der japanische und der bolschewistische Befehlshaber sind in Nikolaj, 80 Km. nördlich von Wladivostok, zusammengetroffen und übereingekommen, daß der japanische Befehlshaber den Bahnhof und der bolschewistische Befehlshaber die Fabriken der Stadt verwalten soll.

Stockholm, 31. Jan. Auf das Einschreiten der alliierten Missionen ist General Juberich in Freiheit gesetzt worden.

Ämtliches.

Vorführung von Zuchtpferden im O. B. Bezirk Calw.

Sämtliche Pferdebesitzer, welche Hengste u. Hengstfohlen, Stuten und Stutfohlen im Besitze haben, müssen solche der Vorkommission für Aufbringung der an den Feindband abzuliefernden Zuchtpferde vorführen und zwar wie folgt:

- In Tetsch am Bahnhof am 6. Februar vorm. 7 1/2 Uhr, die Gemeinden Sonnenhardt, Hohlbrunn, Stat. Tetsch; In Reulach a. d. Rinde am 6. Febr. vorm. 9 Uhr, die Gemeinden Altdulach, Reulach, Reibelsberg, Oberhaugstett; In Reuweiler am Rathaus am 5. Februar, mittags 12 Uhr, die Gemeinden Reuweiler, Höffelt, Martinsmoos, Zwerenberg, Althalden, Oberweiler, Hönberg, Reibelsberg; In Oberkallmangen am Rathaus am 5. Februar, mittags 2 1/2 Uhr, die Gemeinden Oberkallmangen, Schmiech, Breitenberg; In Ort Tetsch am Rathaus am 5. Februar nachm. 4 Uhr, die Gemeinden Tetsch, Umberg, Altdulach, Zwersteln.

Pferde-Vorführung im O. B. Bezirk Freudenstadt.

Eine Sachverständigenkommission unter dem Vorsitz des Oberamtskriegerarztes hat sämtliche Zuchtpferde des Bezirks nach Standort und Umfang aufzunehmen. Die Kommission wird nach folgendem Reiseplan tätig sein:

- Donnerstag, 5. Febr. ar, 8 Uhr vorm. Jochberg, beim Rathaus, 10 Uhr vorm. Schenbach, beim Bräuerhaus, 12 Uhr Mittagsessen, beim Rathaus, 2 Uhr nachm. Weinsfeld, beim Rathaus, 4 Uhr nachm. Hochdorf, bei der Krone, 6 1/2 Uhr Grömbach, beim Hirsch, Freitag 6. Februar, 8 1/2 Uhr vorm. Wöhrnsberg, beim Aker, 9 1/2 Uhr vorm. Edelweiler, beim Herrenstall, 10 Uhr vorm. Palzgrafenmeller, am Marktplatz, 11 Uhr nachm. Farnweiler mit Rälberb. am h. Rathaus, 12 1/2 Uhr nachm. Herzogsweller, beim Rathaus, 1 1/2 Uhr nachm. Gerdesch mit Ober- und Unterwalbach und Reuweiler beim Rathaus, 4 Uhr nachm. Tumlingen, beim Rathaus, 5 1/2 Uhr Hölzweiler, beim Herrenstall, 6 1/2 Uhr Schopfloch, beim Rathaus.

Sämtliche Besitzer von Stuten und über 1 Jahr alten Stutfohlen haben zu den angegebenen Zeiten und an den angegebenen Orten ihre Pferde vorzuführen; Gemaste und Wallachen sind nicht vorzuführen. Wer die Pflicht der Vorführung verliert, kann mit Geldstrafe bis zu einem Jahr u. mit Geldstrafe bis zu 100 000 M. bestraft werden.

Aus Stadt und Land.

Freudenstadt, 2. Februar 1920.

Neue Gefangenentransporte. In Münstingen ist gestern ein Transport deutscher Kriegsgefangener, etwa 1000 Mann stark, aus Frankreich eingetroffen. Er kam über Pösch-Tuttlingen. Auch in Gloschheim trafen gestern abends 1000 Mann aus Frankreich ein. Dytres ist schon der zweite Transport.

Maria Lichtmeß, am Montag, den 2. Februar, ist eines der Ältesten, wenn nicht das Älteste Marienfest, das die lathol. Kirche begeht. Es entstand im 6. Jahrhundert und wurde zum Andenken an die Erscheinung im Tempel gewidmet; den Namen hat das Fest von den Lichtern, die an diesem Tag mit besonderer Feierlichkeit geweiht, in der Prozession getragen und während der heiligen Messe geopfert werden. Aber auch aus dem Gebrauche des Alltags dürfte sich der Name „Lichtmeß“ ergeben haben. In früheren Zeiten pflegte der 2. Febr. der Tag zu sein, an dem die Lichtarbeit eingestellt wurde. Der Volksmund hat darauf eine Menge Sprüche geprägt, so heißt es: „Wenn an Lichtmeß härrnt und lobt, der Bauer sich das Wetter lobt“; ein anderes Sprüchlein sagt: „Lichtmeß im Schnee, Palmtag im Aker, Lichtmeß im Aker, Ostern im Schnee“. Am bekanntesten ist der Spruch: „Scheint zu Lichtmeß die Sonne heiß, kommt noch sehr viel Schnee und Eis.“

Das Geheimnis von Katenhoop.

Roman von D. Hill

(67. Fortsetzung).

(Nachdruck verboten)

Widerwillig nur sagte sich Heinz ihr. Die Minuten verannen ihm mit unerträglich langsamkeit, und tausend schredliche Vorstellungen, was Kung geschehen sein konnte, machten ihm das Warten vollends zur Qual. Wieder und wieder drängte sich ihm der Gedanke auf, daß auch hier de Guckin seine Hand im Spiele habe. Immer von neuem wies er diesen Gedanken als unsinnig zurück, aber mit unerträglich Beharrlichkeit kehrte er wieder. Wie sollte denn der Franzose etwas mit dem Verschwinden des jungen Mädchens zu tun haben?

Endlich kam Doktor Bugurus. Er befühlte und besapfte den angeblich Schwerkranken, verordnete wieder ein stimmberendes Mittel und erklärte, es sei noch alles beim alten.

Ich habe keine Erklärung für diese Nervengeschichte, meinte er zu seiner Nichte, die ihm, brennende Wöte auf den Wangen und mit niedergeschlagenen Augen, beigestanden hatte. Jedenfalls steht der Fall einzig da. Ich bin gespannt, wie sich die Sache entwickelt.

Ueber eine Hintertreppe war Heinz von Melten in den Garten gelangt. Er fühlte sich vom langen Warten ein wenig matt und angegriffen; die Erregung, die Angst aber sponnten ihm die Muskeln, und rasch eilte er um das Herrenhaus herum nach dem großen Portal des Parks.

Wohin aber sollte er sich nun wenden? Die Straße, die nach dem Dorfe führte, wurde sicherlich von den Leuten des Freyherrn abgejucht. In welche Richtung konnte sich Kung sonst gewendet haben? Wohin sie auch immer gegangen sein mochte — nach dem Meere oder zu einem der umwohnenden Gutbesitzer — ihr Weg hätte sie immer durch Camerons führen müssen, wenn sie nicht —

Wenn sie nicht nach Hohen-Gälgen gegangen war. Anfangs langsam und zögernd, dann aber rascher und mit weitausgreifenden Schritten ging Heinz von Melten die Straße dahin, die nach dem Herrenhause von Hohen-Gälgen führte. Er schalt sich im Stillen, daß er die Zeit veranwende,

daß sein Beglücken fruchtlos sei. Aber er schritt nun doch so rasch vorwärts, als triebe ihn eine geheimnisvolle Kraft, der sein Wille untertan war.

Im Walde war es beinahe dunkel, und er mußte achtgeben, daß er nicht vom rechten Wege sich verirre. Das Knistern abgefallener Nadeln unter seinen Füßen, das Rascheln der Blätter im Abendwinde waren die einzigen Geräusche, die um ihn her laut wurden. Aber die friedliche Stille belebte seine Phantasie mit tausend Geräuschen, die sein Blut schneller durch die Pulse jagten und sein Herz hörbar schlagen ließen. Bald kam es ihm aus den Büschen, wie ein schmerzliches Stöhnen, daß er in wildem Schreden stehen blieb, um dann inne zu werden, daß er sich getäuscht — bald ließ ihn der verträumte Ruf eines Vogels erschauern zusammenfahren, um dann wieder vor dem Pochen seines eigenen Herzens zu erschauern. Immer schneller, immer schneller eilte er vorwärts — bis plötzlich Licht zwischen den Stämmen aufschimmerte, bis er über den Wipfeln der Bäume die massigen Umrisse des Schlosses von Hohen-Gälgen gewahrte.

Langsam und vorsichtig näherte er sich nun dem Gebäude. Aus wenigen Fenstern nur drang Lichtschein, kein Laut war zu hören, kein menschliches Wesen zu erblicken. Ein paar Hunde schlagen lässig an, als er sich dem Gebäude näherte; aber sie wurden bald wieder ruhig, und wieder lag tiefes Schweigen über dem Schlosse.

Langsam ging Heinz an der Mauer dahin. Erst jetzt kam es ihm voll zum Bewußtsein, wie trücht sein Beglücken gewesen war. Was sollte er hier? Selbst wenn Unmögliches geschehen sein sollte — selbst wenn die Besuchte in diesem Hause wölte, konnte er doch nicht zu ihr gelangen. Wie sollte er hineinkommen? Und wo sollte er sie suchen, ohne bemerkt zu werden?

Langsam war er bis zu einem Eckraum des Gebäudes gegangen. Bis hierher verberg ihn der dunkle Schatten des Schlosses — wenige Schritte weiter, und er stand in hellem Mondlicht, wo er leicht bemerkt werden konnte. Schon beschloß er, umzusehen, als er plötzlich emsiget zurückfuhr.

Wie aus dem Erdboden emporgestiegen, einem unheimlichen Wesen aus der Jabelwelt gleich, stand vor ihm eine lange, hagere Gestalt mit eiligen Schritten, in einem schlotternden grauen Mantel gehüllt. Voll fiel das Mondlicht auf das Gesicht des Mannes — auf ein schäfer unheimlich häßliches Gesicht von schmerzlicher Blässe, mit einer blutroten Narbe auf der hochgewölbten Stirn.

ep. Kirchengemeinschaft. Das Ev. Konsistorium Württembergs erläßt soeben im Blick auf die bevorstehende Neuordnung der staatsgesetzlichen Grundlagen für den Kirchenmusikdienst — Aufhebung der Verpflichtung des Lehrers zur Uebernahme desselben — eine Aufforderung an die Kirchengemeinderäte, über diese Frage in aller nächster Zeit die nötigen Beschlüsse zu fassen. Die Anstellung der Kirchenmusikbeamten hat nun auf Grund freier Vereinbarung zu erfolgen. Musikalische Kräfte, die wie die Lehrer auf der Orgel vorgebildet sind, werden in den meisten Gemeinden nicht zur Verfügung stehen. Aber an manchen Orten wird doch die Anstellung von Hilfsorganisten notwendig werden. Wo erst musikalische Kräfte dafür ausgebildet werden müssen werden besondere Lehrgänge einzurichten sein. Dabei dürften freilich nur Personen zugelassen werden, die bereits auf Klavier oder Harmonium hinreichende Vorkenntnisse besitzen. An den Kosten solcher Lehrgänge wird sich die Kirchenbehörde in folgendermaßen Maß beteiligen.

Neufestsetzung der Weinhöchstpreise. Durch eine Verfügung des Ernährungsministers werden die Erzeugerhöchstpreise des Weines der Ernte 1919 um je 150 M. für den Eimer hinaufgesetzt, da der Ertrag des Weinberghes erheblich geringer ausgefallen ist, als erwartet wurde. Der letzte Herbst im ganzen Weinbaugebiet mit Ausnahme von 39 Gemeinden, deren Angaben nicht fehlen, ergab 124 200 Hekt. (1918: 203 000 Hekt., 1917: 263 000 Hekt.). Wer den Höchsthpreis um mehr als 150 M. für den Eimer überschritten hat, erlangt durch die Verfügung die rechtliche Befähigung des Kaufvertrags unter der Bedingung, daß der Erzeuger den Wehrschuß, der den Zuschlag von 150 M. nebst Steuer übersteigt, dem Käufer wieder herausbezahlt und diese Rückzahlung nachweist. Der Auskäufshöchstpreis wird auf 1.65 M. für ein Bierellertier, beim höchst zulässigen Erzeugerpreis auf 2.60 M. festgesetzt. Wer alten Wein anschenkt, oder auch nur außerwürttembergischen („Fäker“), darf mit Genehmigung des Oberamts einen höheren Preis als 2.60 M. verlangen.

Ergebnis der Viehzählung. Das vorläufige Ergebnis der vierzehnjährigen Viehzählung vom 1. Dezember 1919 sieht nun fest. Der Bestand an Pferden beträgt 35 458 Stück (am 1. September 1919 38 033). Der Rindviehstand beträgt 993 211 Stück (1 025 145). Der Rindgang um 3,1 Proz. hat sich gegenüber dem Sommervierteljahr 1919 nahezu verdoppelt. Der Bestand an Schafen beläuft sich auf 229 039 Stück (256 955). Der Schweinebestand ist weiter in die Höhe gegangen, gezählt wurden 321 159 Stück (309 752). Nur die Ferkel zeigen eine Abnahme um fast 30 Proz. Ziegen wurden 131 039 Stück gezählt (149 964), Gänse 126 799 Stück (— 23 823), Enten 151 714 (— 11 675) und Döhner 2 006 300 Stück (mehr 29 000). Der Bestand an Stalhöfen ist von 207 667 Stück auf 150 262 Stück zurückgegangen.

Schramberg, 1. Febr. (Arthur Jungmans 4.) Besten nach ist infolge Schlaganfalls Geh. Kommerzienrat Dr. ing. Arthur Jungmans verstorben. Der Verstorbene, der ein Alter von 89 Jahren erreicht hat, war Vorsitzender des Aufsichtsrats der Firma Gebrüder Jungmans, Uhrenfabriken in Schramberg.

Horb, 31. Jan. (Neuregelung des Häutepreises.) In einer hier abgehaltenen Sitzung der Landesfleischversorgungsstelle wurde mit 6 gegen 5 Stimmen beschlossen, die Frage des Häutepreises einheitlich für das ganze württembergische Versorgungsgebiet zu regeln in der Weise, daß der Anteil der Kommunalverbände wegfällt und der Häutepreis den Viehhältern zu kommt.

Einen Augenblick lang glaubte Melten, daß ihn der andere nicht wahrgenommen. Aber er hatte sich getäuscht. Denn mit einem factischen Schellen zog Guy d'Evreux den Hut, und mit seiner heiteren, müßigenenden Stimme sagte er:

Guten Abend, Herr von Melten! — Mir scheint, Sie halten wie ich das Witzgeheim, in die Türe zu gehen.

Nun blieb Melten nichts anderes übrig, als aus dem Dunkel herauszutreten und den Gruß zu erwidern.

In der Tat — sagte er höflich. Ich wollte noch Camerons hünner, und da ich mich hier noch nicht so recht anerkenne, bin ich wohl auf einen falschen Weg geraten. — Wenn ich nicht irre, ist dies das Schloß von Hohen-Gälgen?

Das fatale Häßeln blieb unverändert auf dem Gesicht des Franzosen, während er erwiderte: „Allerdings — dies ist das Schloß von Hohen-Gälgen! — Nach Camerons wollten Sie — da sind Sie allerdings sehr stark vom Wege abgewichen. Wollten Sie mir gestatten, Sie in das Dorf zu führen? — Ich hatte nämlich in diesem Augenblick den Entschluß gefaßt, ebenfalls dorthin zu gehen.“

Heinz verneigte sich schweigend, und nebeneinander gingen sie in den Wald hinein. So sicher verfolgte d'Evreux seinen Weg, daß man notwendig die Ueberzeugung gewinnen mußte, er sei hier schon recht oft gegangen.

Melten hatte in der Ueberzeugung über das plötzliche Auftreten des Franzosen für einen Augenblick den Zweck seines Ganges nach Hohen-Gälgen vergessen. Jetzt drängte er von neuem alle anderen Empfindungen zurück, und er überlegte schon, ob er nicht eine Frage an d'Evreux stellen sollte, ob dieser etwas von dem jungen Mädchen wahrgenommen habe, als der Häßliche plößlich sagte:

Offen gestanden, hatte ich vorher einen Augenblick lang den Verdacht, daß Sie nicht — nun, daß Sie nicht fehlgegangen seien, sondern daß Hohen-Gälgen das Ziel Ihres nächtlichen Spazierganges gewesen sei.“

Melten nahm eine kalt abweisende Miene an und fragte sehr reierdient:

Verzeihung — sagten Sie: Verdacht? — Selbst wenn Ihre — Vermutung,“ er betonte das Wort stark, „richtig erweisen wäre —

Fortsetzung folgt.



**Rotweil, 1. Febr. (Streik.)** Infolge von Lohnfreistellungen sind gestern sämtliche Schreibergesellen hier in den Ausstand getreten.

**Stuttgart, 31. Jan. (Auch ein Zeichen der Zeit.)** In der Zeitung eines Stuttgarter Bororitz suchte im Anzeigenteil ein junges Brautpaar möbliertes Zimmer, wünschlich mit Chaiselongue von 6 Uhr abends an und für Sonntag-Nachmittag.

**Feuerbach, 1. Febr. (Einbrecher.)** Der ledige Kaufmann Karl Schmid, der Schlosser Albert Schmid und der Maler G. Friedhöfer wurden von einem Schulkollegen nachts dabei betrogen, wie sie aus einer Fabrik gestohlene Gegenstände im Wert von 32000 Mark wegkassieren wollten. Die Einbrecher sind verhaftet. — Aus einer Automobilwerkstätte wurden Gummitreifen u. a. im Wert von 4000 Mark gestohlen.

**Eilwangen, 1. Febr. (Anschlag.)** In Eggenzol wurde nachts in die Wohnung im Schulhaus eine Bombe geworfen, wodurch beträchtlicher Sachschaden verursacht wurde.

**Stuttgart, 31. Jan. (Vom Landestheater.)** Der erste Kapellmeister des Würt. Landestheaters, Fritz Busch, wird in Stuttgart bleiben. Er hat die Amtsbezeichnung eines Würt. Generalmusikdirektors erhalten.

**Stuttgart, 1. Febr. (Bahnbewegung.)** Bei den Verhandlungen mit den Straßenbahnern erklärte sich die Direktion bereit, den ganzen Beitrag der Tarifserhöhung (2 1/2 Millionen) und darüber hinaus verfügbare Mittel dem Personal zuzumachen zu lassen. Eine Besammlung der Straßenbahner verwarf jedoch auf der Forderung von 200 Mark monatlicher Teuerungszulage und einer Beihilfe von 500 Mk., was einen Kostenbetrag von 7 Millionen ausmacht, und beschloß, den Schlichtungsausschuß anzurufen.

### Stuttgarter Brief.

Stuttgart, 30. Jan.

S. D. Vormärzliche Bitterung in der Natur mit all ihren unangenehmen Folgen auf die Gesundheit des Menschen, auf das widernatürliche Fortschreiten des Wachstums in Garten und Feld und nicht zuletzt auf die Stimmung des Einzelnen, die durch die politischen und wirtschaftlichen Ereignisse der letzten Tage ohnehin ungünstig beeinflusst ist — das ist das Bild, das Stuttgart und seine Bewohner zum Schlusse des Monats Januar darbietet. Es ist das Gefühl, das der seltsame Winter, der um diese Zeit mit seinem weißen Kleide Wald und Flur bedecken sollte, nichts gutes schafft, daß er die Not und die Sorgen des deutschen Vaterlandes noch vergrößern hilft. Als ob diese nicht schon groß genug wären! Man darf nur die Versammlungen von Angestellten und Arbeitern verfolgen, denen die Gehälter und Löhne trotz allen Sparsens bei den fortgesetzt steigenden Preisen nicht mehr zureichen wollen. Allein in dieser Woche nahmen hier die Baubeamten, die Versicherungsangestellten, der Gewerkschaftsband der Angestellten, die Daimler-Angestellten und Arbeiter, die Hädergesellen, die Friseurgeschäften und die Straßenbahner Stellung zu der Frage der Anpassung ihrer Bezüge an die neuerdings wieder eingetretene neue Teuerung. Den Staatsbeamten sind durch die Beratung im Finanzausschuß die Teuerungszulagen nun in greifbare Nähe gerückt. Wenn auch so in einiger Zeit in allen Berufen eine gewisse Einheitlichkeit wird geschaffen sein, so müssen wir uns doch fragen, wohin soll diese Schraube ohne Ende führen? Eine Hölle bringen uns diese Lohnsteigerungen sicher nicht, Hölle kann uns nur eine verlängerte Arbeitszeit und die allergrößte Sparsamkeit „die Umkehr zur Armut“ bringen.

Daß es aber gerade hierin noch sehr schlecht mit der nötigen Einigkeit bestellt ist, beweisen unsere postwehnten Kaffees und Restaurants. In diesen wird seit der offiziellen Bewertung unseres Silbergelds wieder mit solchem bezahl und dabei flotter gelebt, als je, denn wer sich die nötige Anzahl Silberfüßler aufbewahrt hat, kann sich das jetzt leisten. Ueberhaupt kann man die abgelaufene Woche mit Recht die „Silberwoche“ nennen. Alles fragte nach Silber oder gab solches. Mein Kriegslamerad, ein Straßenbahner, erzählte mir gestern im Vertanen, er habe noch 100 Mk. „Bergeld“ zu Hause gehabt, für das er jetzt eben einen „denkmal“ zum Preise von 1000 Mk. gekauft habe. Ich beneidete den Glücklichsten natürlich, weil ich schon in Kriegszeiten mein

Gold und Silber abgeliefert habe. In den Straßen der Stadt wurden Markstücke für 11 Mk. 50 Pf. und 12 Mk. gehandelt.

Während Silber in Menge umverteilt wurde, fehlte hier ein ganz notwendiger Artikel: die Händhölzer. Nirgends kann man welche bekommen, in allen Läden ein Adjizuden. Die Schuld an diesem Mangel wird wohl mit Recht auf die Händholzfabriken geschoben, die die Ware zurückhalten würden, bis die Regierung die Preise hinaufsetzte. Dieses Vorgehen wäre ebenso verwerflich, wie wenn der Bauer keine Milch zur Ablieferung bringen würde, bevor nicht ein höherer Preis für dieselbe festgesetzt ist. Ein anderer notwendiger Faktor, die Kohle, wird demnächst hier auf die Reize gehen, da sich jetzt erst die Folgen der Dackwasser in der Zukunft sichtbar machen. Die Schulen sollen wieder geschlossen werden.

### Die neue Moral.

Caliban singt im „Tag“:

Mein Vaterland trug edler Sinn  
Im Krieg sein Geld zur Reichsbank hin  
Der damals nicht damit geprahlt,  
Kriegs' heute zehnfach hoch bezahlt.

Stets sei dem Wort Respekt gezollt:  
Reden ist Silber, Schweigen Gold!  
Besahls der kluge Mann im Krieg  
Gewissenhaft sein Gold verschweig.

Manch einer gab zu Deutschlands Ehr'  
Auch jede Silbermünze her.  
Sein Nachbar, hieher, fromm und stark,  
Besahls' die heilige Landesmark.

Beachtet' sie auf — und welch Triumph  
Ruh hielt er sie aus Schranz und Strum!  
Und liebet sie dem Schieber, schwarz,  
Für zehn bis zehn Mark lustig ab.

Und jeder Gauner sagt beglückt:  
„Wohl mir, der nichts herausgerückt!  
Ihr Esel — ich raff' Geld wie Heu!“  
Deutschland, heil'ges Land der Teufel!

### Bermischtes.

**Ein D-Zug vermisst.** Der österreichische D-Zug, der an Silvester die Wiener Kinder nach Heidelberg brachte und als Pendelzug zwischen Wien und den deutschen Städten hienieden sollte, wird seit dieser Zeit vermisst. Man vermutet, daß der Zug auf irgend einem toten Gleis eines Verschiebebahnhofs steht. Aber wo sind denn die Beamten, die den Zug begleiten haben?

**Eisenbahnräuber.** Als Urheber des Eisenbahnunglücks bei Schneidemühl wurde ein Russe namens Perleber verhaftet. Zwei andere Russen sind flüchtig. Die Verbrecher haben die Entgleisung des Zugs herbeigeführt, um ihn zu berauben.

**Die Handelsbilanz Frankreichs.** Nach einer französischen Aufstellung betrug in den 11 Monaten des vorigen Jahres die Einfuhr 25 Milliarden (darunter 7 1/2 Milliarden Lebensmittel gegen 4,9 Milliarden in 1918), die Ausfuhr 6 Milliarden Franken.

**op. Eine evangelische Kirche in Südbavien** ist im Entstehen begriffen, zu der 480 000 Evangelische gehören werden: 200 000 (meist Schwaben) in Serbien, 51 000 in Kroatien-Slavonien, 10 000 meist deutsche Kolonisten in Bosnien und der Herzegovina, 2500 in Slowenien, 20 000 ev.-luth. Slaven auf der Murinsel und 100 von der deutschen Auslandsgemeinde übriggebliebene Protestanten in Belgrad.

**Theaterbrand.** In Madrid ist das große Stadttheater abgebrannt, das 1902 erbaut worden war.

**Englische Politik.** Noch selten ist das Wesen der englischen Politik treffender gekennzeichnet worden, als in nachstehendem Gesprächchen aus dem „Simplizissimus“:

Ich unterhielt mich neulich mit einem geistreichen Älteren Herrn meiner Bekanntschaft über Ziele und Wege der englischen Politik. Als eines der aufschlußreichsten Bücher über diesen Gegenstand empfahl ich ihm dabei „England und der Kontinent“ von dem bekannten Wiener Politiker Alexander v. Biez, da niemand so wie dieser ich so früh die englische Unerfahrenheit und Hinterlist

so laut habe. Er schute ab, da er solcher Aufklärung nicht bedürftig sei.

„Sehen Sie,“ sagte er, „ich war vor Jahren einmal in einer Pension in der Schweiz am Mittagstisch. Es wurde Pudding gereicht. Ein Engländer, der oben am Tisch saß, nahm sich davon etwa doppelt so viel, wie nach reichlicher Bemessung auf seinen Anteil hätte fallen können. Alles nahm mit Mißfallen von dieser englischen Unverschämtheit Kenntnis, ohne natürlich ein Wort zu sagen oder sich sonst zu äußern; nur ein kleiner Junge, der mit seiner Mutter am unteren Ende saß, erkannte offenbar richtig, daß nunmehr von der süßen Speise für ihn so gut wie nichts mehr übrig bleiben würde, und brach in Weinen aus. Der Engländer, anscheinend ein Clerghman, erkannte ganz richtig den Grund des Weinens und sprach darauf ernstem Tones in stehendem Deutsch zur Mutter des Knaben: „Sie sollten Ihren Sohn besser erziehen; er ist sehr gefährlich“... Brauch' h da noch Alexander v. Biez zu lesen?“

### Handel und Verkehr.

**\* Tübingen, 28. Jan.** Der letzte Schweinemarkt war mit etwa 140 Milchschweinen besetzt. Das Paar kostete 420—600 Mk. Die Preise zogen merklich an.

**Obersdorf, 30. Jan.** Unter Berücksichtigung des tieferen Ertrages der Rosaxer Gesellschaft wurde diesem unter der Hand (ohne Ausschreiben) das aus den Stabmalwägen ansallende Langholz um 960% des Neiverpreises von 1919 verkauft. Die Stadt berechnet ihren heutigen Holzvertrieb auf 350 000 Mark.

### Letzte Nachrichten.

**WTB. Berlin, 2. Febr.** In einer Versammlung des Nationalen Bundes der Kriegsbeschädigten, ehemaligen Kriegsgefangenen und Hinterbliebenen wurde in einer Entschließung unter Hinweis auf die Erhöhung der Kosten der Lebenshaltung Gleichstellung der Offiziere und Gemeinen bei der Gewährung von Kriegsbekillten, sowie Wohnungen, Zahlung in Naturgütern, Bezugsgeldern für neue Kleidung usw. anstatt der Pensionsabkündigung gefordert.

**WTB. Haag, 2. Febr.** Laut „Nieuwe Courant“ ist in London die Meldung eingetroffen, daß in Finnland ein Ausstand ausgebrochen sei.

**WTB. Wien, 2. Febr.** Die Assistenten und Hilfsärzte der Universitätsklinik der Chirurgen, Dienstag früh in den Ausstand zu treten, da nicht alle ihre Wünsche erfüllt worden seien.

**WTB. Berlin, 2. Febr.** Gestern Vormittag wurde, wie die Post. Ztg. erzählt, eine im Parkschloß Jungfernhöhe bei Berlin tagende Versammlung von etwa 100 bis 130 Mitgliedern der Kommunistischen Partei Deutschlands aufgehoben.

**WTB. Berlin, 1. Febr.** Die Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit: In der Nacht zum Samstag ist der erste Transport Gefangener aus Frankreich über die Schweiz im feillich geschmückten Bahnhof Basel angekommen.

**WTB. Königsberg, 1. Febr.** Wie heute Nachmittag bekannt wurde, haben die Polen den gesamten Personen- und Güterverkehr über Dirschau gesperrt. Die Ursache der Sperre soll in Konig liegen, jedoch waren stichhaltige Gründe für die Maßnahme nicht in Erfahrung zu bringen.

**WTB. Berlin, 1. Febr.** Der deutsche Ausschuss für das Herzogtum Schleswig teilt folgendes mit: Alle Stimmberechtigten der ersten Zone des schleswigischen Abstammungsgebietes, die bereits im Besitze einer Bescheinigung des amtlichen Abstammungsausschusses über die erfolgte Eintragung in die Stimmliste sind, denen aber noch kein Aufschreiben für die Freifahrt zugegangen ist, bitten wir dringend, dies sofort dem deutschen Ausschuss Flensburg, Südergraben Nr. 59, Fernsprecher 2227 und 2557 mitzuteilen.

**WTB. Paris, 1. Febr.** Nach einer drathlosen Nachricht berichtet die amtliche „Prawda“, daß der Diktator Kollischal vor einigen Tagen auf den Bajonetten seiner Soldaten aufgeschloß worden sei.

mit der Genehmigung des Reichsministeriums des Innern, Druck und Vertrieb der W. Nieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Für die Monate

### Februar u. März

werden Bestellungen auf unsere Zeitung von allen Postleuten und Postagenturen, sowie von den Agenten und Aussträgern unserer Zeitung entgegengenommen.

### Schreinermeister spezialisiert Euch

indem Ihr nur einen, höchstens zwei Artikel, in allereinfachster Form, in Eiche roh, innen Buchen roh, jedoch in guter Ausführung bei Verwendung von gut getrocknetem Holz liefert.

Schränke 140 u. 160 cm breit, Bettstellen 200/100 cm, Waschkommoden 105/55 cm Nachttische, alles ohne Glas.

Genaue Angaben der Adressen unter gleichzeitiger Angabe, welcher Artikel und wieviel ungefähr monatlich geliefert wird. Angebote unter „Schlafzimmermöbel“ an den Verlag der Zeitung.

### Für Wertpapierbesitzer!

**Verzeichnisse der Wertpapiere** praktische Formulare zur Anmeldung beim Kameralamt  
**Verzeichnisse über hinterlegte Wertpapiere** für Kassen und Banken (Depotbücher) empfiehlt die  
**W. Nieker'sche Buchdruckerei in Altensteig**

### Altensteig.

Bezahlt für  
**Marder = Felle**  
600—1100 Mark

für  
**Maulwurfelle**  
10,50 Mk.

**Karl Walz**  
Kürschner.

Einen runden, eichenen  
**Dualtisch**

noch gut erhalten, hat zu verkaufen  
wer? sagt die Exped. ds. Bl.

### Jüngerer, reinliches Mädchen

als Stütze der Hausfrau, für kleinere Familie, lauter erwachsene Personen, für sofort gesucht.

**Frau Wilh. Morlok**  
Pforzheim, Westliche 92.

**Offene Beine**

alte bössartige Geschwüre, Flechten, Krätze. Rasche getre ollen umsonst, ein ganz vorzügliches Mittel gegen alle Hautleiden namhaft. Schmerzen und Jucken verschwinden.  
**Franz Osburg, Heiligenstadtischfeldpromenade 818**

### Beuren — Zumweiler.

### Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

**Dienstag, den 3. Februar 1920**  
in das Gasth. zum Hirsch in Hefelbrunn  
freundlichst einzuladen.

**Erhard Raimbach** | **Christine Dengler**

Sohn des | Tochter des  
Phil. Raimbach Bauers | Joh. Wg. Dengler  
in Beuren. | Bauers in Zumweiler.

**Kirchgang um 11 Uhr in Altensteig-Dorf.**

